

# Politische Rundschau.

## Der russisch-japanische Krieg.

Die Übergabe der Gefangenen von Port Arthur ist am Sonntag abgeschlossen worden. Es sind im ganzen 878 Offiziere bezw. Beamte und 23 491 Mann. Alle Gefangenen, soweit sie transportfähig sind, werden nach Japan gebracht. Von den 878 russischen Offizieren haben 441 ihr Ehrenwort gegeben, nicht mehr gegen Japan kämpfen zu wollen, und erhielten deshalb die Erlaubnis, in ihre Heimat zurückzukehren. Die Generale Fod, Samirnow und Gorbatoewsky sowie Admiral Willmann haben es vorgezogen, nach Japan in die Gefangenenschaft zu gehen.

Der Wegtransport der russischen Gefangenen von Port Arthur hat bereits begonnen; ebenso die japanischen Arbeiten zur Wiederherstellung der zerstörten Befestigungen. Die Befestigungsarbeiten selbst unter Beihilfe von 10 000 holländischen Soldaten werden diese Arbeit besorgen. Mehrere Schiffs-Ladungen mit Zement sind bereits in Port Arthur eingetroffen. Auch Medikamente und Ärzte sind gegenwärtig in ziemlich genügender Zahl zur Stelle. Mehrere Tausend russischer Kranker und Verwundeter sollen nach Kiautschou hinübergeführt werden. Die Verhandlungen schweben noch. Die Auffischung der russischerseits gelegten Seeminen beengt großen Schwierigkeiten, so daß die Schiffsahrt im Hafen von Port Arthur noch nicht frei ist. Stössel wird sich vor seiner Rückreise nach Europa noch einige Zeit in Kagasaki aufhalten; seine Gattin ist bereits nach Petersburg unterwegs.

Nur bei den vor Port Arthur freigegebenen Truppen Regis haben die Japaner aus der Heimat noch bedeutende Verstärkungen herangeschickt, die teils nach dem Norden Korea, größtenteils aber nach Liau-jiang und dem Schahe gehen. Auch die schweren Belagerungsgeschütze von Port Arthur gehen nach dem Schahe, wo nun wohl bald lebhaftere Bewegungen zu verspüren sein werden.

Die Insel Quelpart, südlich von Korea, wird jetzt von den Japanern besetzt.

In Nordkorea scheinen die Japaner jetzt ernstlich gegen die dort noch stehenden Russen vorgehen zu wollen. Es werden der Daily Mail Kämpfe zwischen Genfau und Pinggang gemeldet. Die japanische Artillerie schlug schließlich den Feind zurück, der in Verwirrung in der Richtung nach Hamhung reiterte. Dieser Kampf gellte als erste Andeutung einer japanischen Bewegung gegen Wladiwostok, die gleich nach dem Falle von Port Arthur unternommen werden sollte.

Das Nachrichtenamt in Tokio hat sein Bedauern ausgedrückt über das Mißverständnis, das bei der Sendung des englischen Kreuzers „Andromeda“ (Medikamente und Verbandstoffe) vorgelegen habe, und erklärt, der Kommandant von Port Arthur habe die Annahme der Hilfeleistung auf Grund allgemeiner Instruktionen verweigert. Die britischen Behörden haben den englischen Gesandten in Tokio zu spät von der Sendung des Kreuzers in Kenntnis gesetzt, sobald der Gesandte jedoch die Nachricht erhalten hatte, hat er sofort für die Annahme des Anerbietens durch die japanischen Behörden Sorge getragen. Als dann der Befehl, die angebotene Hilfe anzunehmen, in Port Arthur ankam, war die „Andromeda“ bereits abgefahren.

Die vereinigt bemerkbar gewordene Annahme, daß in den maßgebenden Kreisen Russlands nach dem Falle von Port Arthur der Wunsch nach einem baldigen Friedensschluß rege geworden sein könnte, wird als ganz unwahrscheinlich erklärt. Es ist vielmehr die Meinung begründet, daß man sich in Petersburg der Erörterung des Friedensgedankens nicht früher zugänglich erweisen dürfte, als bis die beiden Armeen am Schahe ihre Kräfte gemessen haben.

Das dritte russische Geschwader soll tatsächlich auslaufen. Zwischen dem 28. Januar und dem 2. Februar verlassen, um sich mit dem Geschwader des Admirals Roschdestwenski zu vereinigen, nach offiziellen

Angaben folgende Schiffe den Hafen von Libau: das Linien Schiff „Imperator Nikolai I.“, die Kreuzerpanzer „General Admiral Apraxin“, „Admiral Senjatin“, „Admiral Wikator“ und der Panzerkreuzer „Wladimir Monomach“. Das sind lauter „alte Kästen“. Das holländische Geschwader bei Madagaskar wird — die Ankunft des dritten Geschwaders abwarten, ehe es weiterfährt. Indessen betreiben die Japaner ihre Vorbereitungen zum Empfang.

## Deutschland.

Kaiser Wilhelm hat dem General von Stössel und dem Baron Rogi den höchsten preussischen Militärverdienstorden „Pour le mérito“ verliehen und den Baron sowie den Mikado telegraphisch um Zustimmung gebeten.

Durch eine in deutschen Blättern weniger als in ausländigen beachtete Rede des Abg. Paasche hatte das Gerücht Verbreitung gefunden, daß eine starke Spannung zwischen Deutschland und England und über Nacht in Kriegsgefahr gebracht habe. Sowohl die „Nordd. Allgem. Ztg.“ als auch die englischen Originalblätter stellen in Abrede, daß Grund zu einer kriegerischen Verwicklung zwischen Deutschland und England vorhanden wäre.

Der erste Schriftsatz zur Begründung der Thronansprüche des Fürsten Georg von Schaumburg-Lippe ist am 4. Januar dem als Schiedsgericht zur Entscheidung des Thronfolgestreites eingesetzten Senat des Reichsgerichts und dem gegenwärtigen Reichsammt zugestellt worden. Nach Artikel 3 des Schiedsvertrages hat nunmehr die lippsche Staatsregierung sechs Wochen Zeit bis zur Einreichung ihrer Entgegnung. Inwiefern dann noch ein weiterer Austausch von Schriftsätzen stattfinden wird, und zu welchem Zeitpunkt die Entscheidung des Schiedsgerichts erwartet werden kann, ist noch unklar.

Dem Vernehmen nach werden sich in dem preussischen Staatshaushalt für 1905 verschiedene auf die Verbesserung der Schiffahrtverhältnisse der Oder in Schlesien abzielende Neuordnungen befinden. Darin gehören die ersten Pläne für die Erweiterung des Kofler Hafens durch ein drittes Becken, die Anlage zweier neuer Kohlenkipper in diesem Hafen und die Herstellung einer Schleppzugschleuse an der Reichenhau.

In Nordschleswig haben im Jahre 1904 insgesamt nur 12 Ausweisungen dänischer Staatsangehöriger, darunter dreier Opanten, stattgefunden. Da in früheren Jahren 100 und mehr Ausweisungen angeordnet worden sind, ist der Rückgang sehr erheblich. Diese Entwicklung beweist, wie die „Ndn. Ztg.“ betont, daß die Politik der Verhütung nicht erfolglos geblieben ist. Wiederholt ist dänischen Staatsangehörigen verboten worden, in den Dienst dänischer Agitatoren zu treten oder den Dienst fortzusetzen. Die Proteste geben zu, daß dänische Arbeitgeber sich jetzt den politischen Umgebungen diesseits und jenseit der Grenze fernhalten.

Die letzten streitigen Gesichte gegen die Hottentotten bei Stampelsfontein und Nabis sind auf deutscher Seite mit schweren Opfern erlitten worden. In diesen Gesichten sind gefallen 4 Offiziere (darunter Major Rauendorf und Leutnant v. Dollard-Bodelberg), verwundet 5 Offiziere, ferner gefallen 15 Mann, verwundet etwa 40.

Der Vizegouverneur der Karolinen meldet, daß er mit Unterstützung des Kriegsschiffes „Konor“ die Truk-Inseln friedlich ganz erzwungen hat. Den Eingeborenen sind 436 Gewehre und 2531 Patronen abgenommen worden.

## Frankreich.

Das Ministerium Combes hat eine Niederlage erlitten, indem die Kammer bei ihrem Zusammentritt nicht den offiziellen Kandidaten Brisson, sondern den mit der Regierung auf gespanntem Fuße stehenden Doumer zum Präsidenten gewählt hat.

Obgleich die Protokolle der beiden Sitzungen der Fuller Kommission nichts über gefasste Beschlüsse enthalten, wird doch berichtet, daß die Kommission sich entschlossen habe, bei ihrer Untersuchung die Öffentlichkeit in weitgehendem Maße zu wahren. Der Vertreter Englands habe ausdrücklich darauf bestanden, daß alles sich vor der Öffentlichkeit vollziehe. Die Entscheidungen würden veröffentlicht und auch beim Zeugenerhör die Öffentlichkeit zugelassen werden.

## England.

Chamberlain mit seinen Vorschlägen hat eine neue empfindliche Niederlage erlitten. Bei der Parlamentswahlwahl Stahbridge wurde der Freihändler Gheetham (liberal) mit 4029 Stimmen gewählt; der konservative Gegenkandidat Travis Glegg erhielt 3078 Stimmen. In den fünf seit 1885 stattgehabten Wahlen hatten in dem Wahlkreise stets die Konservativen gesiegt.

## Rußland.

Russische Polizisten, die in das Studentenheim des Polytechnikums in Plesnoj bei Petersburg einbrachen, wurden dort von den Studenten geprügelt und hinausgeworfen. Sie hatten nach verbotener Lesüre suchen wollen. Die Professoren stellten, gegen die Polizei protestierend, die Vorlesungen ein. — Der Streik in den Straßen von Waku hat zu Ausschreitungen der Arbeiter geführt. Am 5. Januar wurde ein Arbeiter getötet und zehn verwundet. Am 6. d. wurden 5 Personen getötet und 26 verwundet. Seit dem 6. Januar sind 60 Wohnräume verbrannt. Der Zentralausschuß der polnischen Sozialistenpartei hat die Sozialisten von Madom in einer Proklamation wegen ihres tabulären Widerstandes lebhaft beschuldigt. Der Ausschuß erklärt, er übernehme die volle Verantwortung für die Attentate gegen die Eisenbahnbedienten, da dieselben auf seinen Befehl verhaftet worden seien. (Es ist weit gekommen im heiligen Rußland!)

Der Minister des Innern Fürst Swiatopolski-Mirski soll einer Londoner Meldung zufolge seine Entlassung erbeten und sie bereits erhalten haben.

## Amerika.

In Washington wurde der vergebliche Versuch gemacht, das vom Kaiser Wilhelm gespendete Friedrichs-Monument in die Luft zu sprengen.

## Deutscher Reichstag.

Am 10. d. eröffnet Präsident Graf v. Helldorf die Sitzung und wünscht den Mitgliedern des Hauses ein recht glückliches Neujahr.

Das Haus legt hierauf die Beratung der zum Etat für 1904 gestellten Resolutionen fort und zwar zunächst der Resolution der Abg. v. Salbern (kon.) u. Gen. betr. Änderung des § 48 Ziffer 4 des Invalidenversicherungsgesetzes in dem Sinne, daß die Rente auch solchen Rentempfängern gezahlt wird, die zur Wiederherstellung ihrer Gesundheit im Auslande weilen müssen.

Abg. v. Salbern (kon.): Nach § 48 Ziffer 4 des Invalidenversicherungsgesetzes ruht der Rentenanspruch eines Versicherten, wenn er sich im Auslande aufhält. Diese Bestimmung enthält eine grobe Härte für diejenigen Invaliden, welche zur Wiederherstellung ihrer Gesundheit im Auslande sich aufhalten müssen. Sie bietet zugleich einen Widerspruch zu dem Vorgehen der Bundesversicherungs-Kassen, die den in Deutschland weilenden Invaliden zur Wiederherstellung ihrer Gesundheit Aufenthaltsgelassenheit in Heilbädern und Sanatorien bieten, um ihre Erwerbsfähigkeit wiederherzustellen, während hier den Invaliden, die einen Anspruch auf Rente haben, die Auszahlung entzogen wird, solange sie zur Wiederherstellung der Gesundheit das Reich verlassen müssen. Unser Antrag will hier wenigstens für diese Fälle Abhilfe schaffen.

Abg. Erzberger (zent.) nimmt der Resolution zu. Direktor im Reichsamte des Innern Caspar: Die Berechtigung des Bundesrats, der in der Resolution zum Ausdruck kommt, kann nicht bestritten werden. Insbesondere ist die Sache nicht so dringend, daß ein Besondere gesetzliches Vorgehen geboten erscheint. Darum verhöre ich Sie, daß dem

Bundesrat bei nächster Gelegenheit Rechnung getragen werden wird.

Abg. Stadthagen (soz.): Was jetzt der Antrag v. Salbern bedeutet, das haben wir schon 1889 bei der Invalidenversicherungsgesetzes zu erreichen gesucht. Aber damals haben Regierung, Zentrum und Rechte energisch unsere Anregung bekämpft. Darum freue ich mich, daß die Herren sich jetzt eines Besseren besonnen haben.

Abg. Weder (nat.-lib.) stimmt ebenfalls dem Antrage zu.

Damit schließt die Beratung. Die Resolution Salbern wird einstimmig angenommen.

Es folgt die Beratung der Resolutionen über Befähigungsnachweis und Lehrlingsausbildung, und zwar 1) die Resolution Sage (zent.) u. Gen. betr. die Lehrlingsausbildung im Handwerk und den Befähigungsnachweis im Berggewerbe; 2) die Resolution Dröcher (kon.) u. Gen. betr. Lehrlingsausbildung und Befähigungsnachweis. In Verbindung damit stehen Vorschläge über die Einführung des Befähigungsnachweises für das Handwerk.

Für die zu diesen Resolutionen vorliegenden Petitionen schlägt die Kommission teils Überweisung zur Erörterung, teils Übergang zur Tagesordnung vor. Mehrere Anträge aus dem Hause wollen die Anträge zur Verdrängung überweisen oder durch Tagesordnung erledigen.

Abg. Steinhilber (zent.): Ich will die Freiheit des Gewerbes, an die sich das Handwerk gewöhnt hat, nicht befechten. Wir wollen es aber haben durch Erweiterung der Privilegien, die sich an Gesellen- und Meisterprüfung knüpfen. Denn lernen kann nur derjenige, der selbst etwas gelernt hat.

Abg. Paasche (nat.-lib.) befürwortet einen Antrag, der die Fortbildungsschule für Lehrlinge, jugendliche Arbeiter und Arbeiterkinder obligatorisch machen will. Daneben sollen Fachschulen aller Art errichtet werden.

Abg. Bachmide (nat.-lib.) spricht sich ganz allgemein gegen die vorliegenden Resolutionen aus.

Abg. v. Dirlsen (freikons.): Meine Partei fordert den Befähigungsnachweis für die Gewerbe, die mit Gefahren für Leben und Gesundheit verbunden sind. Es geht aber sehr langsam vorwärts, während wir mit Unzulänglichkeiten Sozialpolitik treiben. Hoffentlich erreichen wir jetzt den Befähigungsnachweis für das Berggewerbe, dessen Notwendigkeit auch von der Regierung anerkannt worden ist. Vor 7 Jahren ist eine Anfrage darüber veranlaßt, aber das Resultat liegt leider noch nicht vor. Inzwischen ist die Sache sprunghaft geworden, so daß auch die bisherigen Gegner ihren Widerstand aufgeben könnten. Ich bebaure, daß die verhandelt Regierung dem einstimmigen Beschlusse des Reichstages und der dabei beteiligten Handwerker diesen positiven Widerstand entgegenlegen.

Abg. Vaitmann (nat.-lib. Vog.): Dem Befähigungsnachweis für Bauhandwerker und ähnliche Gewerbe halten wir nicht nur für notwendig, sondern auch für möglich und praktisch durchführbar! Dem Antrage der Nationalvereine stimmen wir zu, nur muß er in den Einzelanträgen eingekürzt werden. Wir sind nicht reaktionär, wir wollen nur für das Handwerk, das unter der Gefahr elementarer Schädigungen steht, Garantien schaffen. In dem konservativen Antrage müßte ein Unterschied zwischen Lehrlingen und jugendlichen Arbeitern gemacht werden. Heute handelt es sich aber nicht um Einzelheiten, sondern darum, durch einen einstimmigen Beschluß die Reichsregierung vorwärts zu treiben.

Nach einer kurzen Bemerkung des Abg. Euler (zent.) bezieht sich das Haus.

## Von Nah und fern.

Im Ruhrrevier herrscht unter den Bergleuten große Aufregung; mehrere Gruben sind schon in den Ausstand eingetreten und heftige Arbeiterverbände, der sozialdemokratische und der christliche, haben sich solidarisch erklärt. Die Arbeiterführer sind bemüht, einen allgemeinen Streik der 200 000 Mann umzusetzen, zu verhindern. Das Bergamt hat eine Vermittlung abgelehnt.

Wohltätigkeitsstiftungen. Im vierten Quartal des verflossenen Jahres sind für den allgemeinen Wohlstand dienende Stiftungen in Deutschland 4 045 800 Mark bestimmt worden. Davon fallen auf Berlin 1 525 000 Mk., auf das Königreich Preußen (außer Berlin) 1 188 000, auf das übrige Deutschland 1 337 800 Mk. Hierbei sei bemerkt, daß kleinere Stiftungen und solche von Fabrikbetrieben, die lediglich den Angestellten derselben zugute kommen, bei der Aufstellung nicht berücksichtigt worden sind.

## Unter der Maske.

10) Roman von Lady Georgina Robertson.

Langsam wandten sie sich dem Hause wieder zu. Sie kamen überein, daß sie sich in Zukunft als Fremde begegnen müßten; sie hatten sich zu heiß geliebt, um als Freunde verkehren zu können. Beide hatten den festen Willen, streng auf dem Wege der Pflicht zu bleiben.

Adieu! — Wie viele Herzen hat das Wort schon gebrochen, wie wenigen wird seine Schwere erspart! Gatten werden auseinander gerissen, Eltern müssen ihre Kinder hergeben, Liebende sich für immer trennen. Es ist das Los aller Menschen und doch meint jeder einzelne besonders tief darunter zu leiden!

„Leb wohl, Artur.“ sagte sie, und zu den Sternen hinauf weisend, sagte sie hinzu: „Dort droben dürfen wir uns angehören, laß uns in Geduld die Zeit abwarten.“

Dann verließ sie ihn und ging ins Haus zurück.

Noch stundenlang ging Lord Chesleigh draußen auf und ab und kämpfte einen schweren Kampf mit seinem Kummer. Es kamen Momente, in denen er glaubte, Rathilde nachzusehen zu müssen, um sie zu überreden, mit ihm zu fliehen, denn er würde ohne sie nicht leben. Er lehnte sich gegen sein Schicksal auf und nahm sich vor, demselben ein Ende zu machen. Noch und noch wurde er ruhiger, Rathildens Liebesschwärmer fiel ihm ein: „Lerne auf jedes eigene Glück verzichten, erst durch Selbsterlöschung gewinnt das Leben an Wert.“ Ja, er wollte

seinen Schmerz vergessen, indem er für das junge Weib, welches ihm anvertraut war, sorgte. Ellen hatte ihm eine Liebe geschenkt, wie sie selten einem Manne zu teil wird. Er mußte sich mit Eingabe seines Lebensglückes daran genügen lassen.

Der Morgen dämmerte, als Lord Chesleigh sein Zimmer aufsuchte. Der schwere Kampf war durchgegangen und der Sieg gewonnen. „Pflicht“ war das Wort, welches hinfür seine Debit sein mußte und nie würde er sie verlegen.

Rathilde Burton hatte nicht weniger schwere Stunden durchlebt und die Spuren der Tränen auf ihrem Gesicht zeigten, wie auch sie gekämpft und gelitten hatte. Freude und Kummer traten im Laufe ihres Lebens an sie heran und sie lernte beiden ihre volle Teilnahme zu schenken, aber sie war sich immer bewußt, daß der beste Teil ihres Weibens, ihre Jugend und ihre Hoffnung, in dieser Nacht den Todesstoß erhalten hatten.

Und nur durch eine Wand von ihr getrennt lag Ellens blondes Haupt in den Rissen, kein böser Traum störte ihren Frieden. Auch sie hatte sich im Gebet an Gott gewandt und gestiftet, daß er sie lehren möchte, ihren Gatten glücklich zu machen. Sollte dies Anblick reine Gebet nicht doch zuletzt noch Erleuchtung finden?

Am folgenden Morgen schien die Herbstsonne klar in die Fenster und Lord und Lady Marstone hatten das Gefühl, als ob dies erst

Ellens richtiger Hochzeitstag wäre. Kein Zweifel am Glück ihres Liebings lag in ihnen auf, nur der Schmerz der Trennung erfüllte sie.

Als Lord Chesleigh im Frühstückszimmer erschien, zeigte sein ruhiges, ernstes Gesicht keine Spur mehr des Kampfes, der am Abend vorher in ihm getobt hatte. Rathilde kam später als die andere, sie hatte sich mit besonderer Sorgfalt gekleidet, um ihr müdes blaßes Aussehen möglichst zu verdecken. Ellen war heiter und frisch, sie und ihr Vater führten die Unterhaltung, während die übrigen ihren eigenen Gedanken nachgingen.

„Es ist das erste Mal, daß ich mich von Ellen trenne.“ sagte Lady Marstone mit Tränen, „was soll ich ohne sie machen!“

„Ich will versuchen, ihren Platz auszufüllen.“ bemerkte Rathilde sanft, „indem sie die Hand ihrer Tante fähig.“ „Ich werde sie ja nie ersetzen können,“ aber ich will wie eine Tochter für dich sorgen.“

Lady Marstone trich dem jungen Mädchen sanft über das Gesicht, sie fühlte sich getröstet, aber ihr Schmerz erwachte von neuem, als der Wagen gemeldet wurde, der das junge Paar zur Bahn bringen sollte.

Lord Chesleigh trat zuerst heran, um Abschied zu nehmen. „Du wirst sie uns glücklich zurückbringen.“ hat die Mutter.

„Ihr könnt sie mir ruhig anvertrauen.“ war die erste Entgegnung, „ich werde ihr mein ganzes Leben widmen.“

Einen Augenblick zögerte er, dann reichte er Rathilde die Hand.

„Lebe wohl, Rathilde.“ sagte er und sie erwiderte: „Lebe wohl.“

„Wesh ein heimlicher Abschied!“ rief Ellen aus. „Warum gibst du ihr keinen Kuß, Artur? Sie ist mir immer eine Schwester gewesen und als solche sollst du sie behandeln. Küsse sie und sage ihr so Adieu, wie es sich unter Verwandten gehört.“

Aber Lord Chesleigh traute sich nicht die Kraft zu. Auch Rathilde trat zurück, während Ellen lächelte.

„Wie zurückhaltend du bist gegen Herrn.“ sagte sie. „Ich hoffe, ich werde nicht so lässig abgefertigt.“

Wann schloß Rathilde ihre Cousine in die Arme und küßte sie herzlich.

„Gott segne dich, mein Herz.“ küßte sie, „und mache dich glücklich. Sage mir, daß du es jetzt bist, das wird mich trösten, wenn du uns verlassen hast.“

Ellen legte ihren Kopf an Rathildens Schulter.

„Ich bin namenlos glücklich.“ entgegnete sie. „Du weißt, ich habe Artur so lieb, daß ich ohne ihn geküßter wäre, seine Liebe bedingt mein Leben.“

„Dann bin ich zufrieden.“ bemerkte Rathilde und ein so warmer Strahl leuchtete in ihrem Auge, daß Ellen sie erlennen anah.

Um den Wagen war die ganze Dienerschaft versammelt, alle wollten ihre junge Herrin noch einmal sehen, und Ellen lächelte unter Tränen, als ihr nach allem englischen Brauch Reis und Scherben nachgeworfen wurden.

„Laß mich weinen, Artur.“ hat sie, als